

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbeginn monatlich 4 Mk., durch unsere Vertreter gegenüber in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.80 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühren. Alle Postanfragen und Postbestellungen werden durch unsere Vertreter und Geschäftsstellen sofort erledigt. Im Falle eines Orts-, Kreis- oder bezirksweise Beschlusses ist der Bezugspreis auf Lieferung der Zeitung oder Kündigung des Bezugspreises.



Inhaltspreis 40 Pfg. für die 40-jährige Geschichte über deren Namen, Lokalpreis 20 Pfg., Postkosten 2 Mk. Bei Wiederholung und Jahresausgaben entsprechende Ermäßigungen. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Einzelanfragen übernimmt die Wilsdruffer Zeitung. Jeder Anruf nachdruck erfolgt, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch geht.

Erscheint seit

dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käpff, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 269.

Sonnabend den 20. November 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Ergänzungsverordnung betreffend Schrotmühlen.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (RVO. S. 1021, 1028) wird bestimmt:

Dem § 3 der Verordnung betr. Schrotmühlen vom 6. September 1919 (Sächsische Staatszeitung Nr. 206 vom 9. September 1919) wird folgender Absatz 3 eingefügt: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, wenn die zur Sicherung der Durchführung des Verbots der Benutzung von Schrotmühlen angelegten Siegel oder sonstigen angeordneten Maßnahmen

entfernt oder unwirksam geworden sind, dem Kommunalverband dies umgehend, spätestens aber innerhalb 2 Tagen, anzuzeigen.

Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, am 16. November 1920.

42 V L A Ib 1.

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

Lebensmittelverteilung.

In der gefügigen Bekanntmachung muß es unter a) heißen:

100 Gramm Weizengrieß zum Preise von 0,40 Mk.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Reichsrat hat das oberösterreichische Autonomiegesetz ebenfalls angenommen.
- Der preussische Kultusminister verbietet das Tragen von Vaternkreuzen in den Schulen.
- In der Gegend von Gorbarg sind anscheinend sehr gute Petroleumquellen entdeckt worden.
- Nach einer Verfügung des französischen Generalkommissars Klappert in Straßburg wird das frühere kaiserliche Schloss in Straßburg als Staatseigentum erklärt und führt den Namen „Palais du Rhin“.
- In Prag, Wien und Brunn ist es zu neuen schweren Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen.
- Die österreichische Regierung hat die Auslieferung des Kommunistenführers Sedon an Bayern abgelehnt.
- Churchill erklärte im Unterhaus, die Unterhaltungskosten des britischen Regierungsbüros in den Rheinlanden betrügen monatlich 300 000 Pfund Sterling.
- Der Völkerverbund hat Polen die militärische Verteidigung Danzigs übertragen.
- König Konstantin fordert vor seiner Rückkehr nach Griechenland eine Volksabstimmung.

Entartungserscheinungen.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nach Ansicht der Ärzte entsteht der Krebs, der ja nicht darstellt als krankhafte Wucherungen sonst gesunder Zellen, häufig auf der Grundlage langdauernder Reizung wunder Körperstellen. An diese Erkenntnis aus dem Leben des Menschen als Einzelpersonlichkeit erinnern geradezu unheimlich viele Vorgänge im Völkerverbund und im Wirtschaftsleben der letzten Jahre.

Der große deutsche Electro-Montan-Konzern, der sich an die Namen Siemens-Schuckert, Deutsch-Luxemburg, Siemens-Schuckert knüpft, stellt ja keine Einzelercheinung dar. Und man läßt sich auch nicht, sich bei der Beobachtung und Beurteilung dieser Dinge auf das Deutschland nach dem großen Kriege zu beschränken. Sehen wir nach England, so fällt einem vor allem die gleich dem Krater der Sage um sich greifende und alles an sich zehrende Firma „Vener Brothers“ ins Auge (übrigens die Begründerin der bekannten Sunlight Seifenfabrik in Mannheim). Diese Firma, bereits vor dem Kriege die größte Seifenfabrik der Welt, hat vor wenig Monaten erst ihre größte Weiberverein, die Firma Pearls verschlungen, längst aber sogar alle Hauptvertriebsstellen des westeuropäischen Palmölhandels, als eines ihrer Hauptrohstoffe, reißlos ihrer Herrschaft unterworfen. Nur schwach verhält sich für das Auge des kundigen Beobachters hat der Kampf der beiden Erdölkolosse, der königlich holländischen und der Standard Oilgesellschaft bereits wieder seine frühere Schärfe angenommen; schon aber reißt sich hier ein dritter Riese hoch: die Anglo-Berian Oil Co., die Erdölgesellschaft der englischen Regierung. All das, und es sind ja nur einige Beispiele, sind Kapitalmächte von dem Durchschneit so ungeheuerlich überragender Schlagkraft, wie sie vor dem Kriege nie vorhanden waren, auch kaum erträumt wurden. Hat man doch damals bei Vergleichen zwischen John D. Rockefeller, dem Herrscher der Standard Oil und dem großen Jacob Fugger, dem weitaus reichsten Mann der deutschen Reformationszeit, gern darauf hingewiesen, daß dieser eben seinen Zeitgenossen an Reichtum um ein Unendliches überlegen gewesen, jener aber letzten Endes doch nur ein Reichster unter Reichern sei. Der Krieg scheint auch das geändert zu haben. Nicht etwa, daß die Reichern aus der Welt verschwunden wären, aber wie gesagt, die Kapitalkraft einer kleinen Anzahl großer Gruppen hat in eigentlich allen Ländern die ihrer sämtlichen Mitbewerber so sehr überflügelt, daß sie von ihnen weisenschieben geworden sind, wie es die Fugger in ihren besten Zeiten von den Welfen, den Böhmen, den Römern usw. waren. Das zeigt keine Tatsache besser als das angebliche Abkommen Frank A. Vanderlip's, des ehemaligen Leiters der reichsten und nahezu größten amerikanischen Bank (National City Bank - Bank: Morgan - Rockefeller - Gruppe) mit den Moskauer Nitratgewaltigen. Danach soll nämlich eine von Vanderlip vertretene Gruppe für zwei Menschenalter ganz Ostibirien vom 160. Bängengrade ab einschließlich der Halbinsel Kamtschatka zur Ausschöpfung und Ausbeutung verpflichtet haben, ein Gebiet, das rund die doppelte Ausdehnung

von Vorkriegsdeutschland haben mag. Man fühlt sich wirklich in die Zeiten der Konquistadoren, wie Cortez und Pizarro zurückversetzt, in die Zeiten, in denen die Welser Venezuela ihren Namen gaben — und an der viel zu großen Aufgabe warunde gingen, die sie übernommen hatten. Die Maßstäbe haben gewechselt, denn was will das Stückchen venezolanischer Küste von einst bezogen im Vergleich zu dem gewaltigen Flächenraum von heute, bei dem es sich für die Amerikaner überhaupt nicht nur darum handelt, den Küstenraum oberflächlich anzuschauen. Nur als gesund kann man derartige Erscheinungen (und hier ist keineswegs nur von diesem ostibirischen Syndikat die Rede) heute so wenig bezeichnen, wie ehemals. Es sind Krankheitserscheinungen, die als solche gemertet werden sollen.

Und wie das im ganz großen gilt, so gilt es auch unter weniger bedeutenden Verhältnissen; denn von kleinen kann man bei einem Fall von Schmutzgelb (auch er ist ja an sich kennzeichnend für unsere Zeit gewaltiger Wertunterschiede, hoher Höhe und gesperrter Landesgrenzen) eigentlich nicht reden. Nach Schätzungen von Rotterdammer Kaffeefirmen sind nämlich im Oktober allein über die holländische Grenze rund 20 000 Sack Kaffee nach Deutschland geschmuggelt worden. — geringste Ware und zu hohem Preise selbstverständlich. Für das Reich bedeutet das einen Verlust an Zoll von rund 12 Millionen Mark. Schlimmer aber ist die Vermutung, die solche Lasterer in der deutschen Währung anrichtet. Bezahlt wird ja mit Marknoten, von denen für derartige Geschäfte Hunderte von Millionen ins Ausland wandern mögen. Was das bedeutet, das lehrt uns die Geschichte des Marktaufbaus seit dem Waffenstillstand. Denn ein Teil der Schuld für dessen Verschlechterung entfällt eben auch auf derartige Entartungserscheinungen wie die eben berührten.

Das Schreckensregiment in Böhmen.

Neue Schandtat gegen Deutsche.

Das schamlose Treiben der tschechischen Nationalisten und Legionäre gegen die Deutschen in Böhmen dauert weiter an, ohne daß die Regierung es für notwendig hält, energisch einzugreifen.

In Prag wurde von den Völkern in den Klub der deutschen Künstlerinnen die Einrichtung zerlegt. Nahe der einer Reihe jüdischer Geschäftstente drangen die Demonstranten auch in die Synagoge ein und zerstörten zahlreiche heilige Geräte. Eine Abordnung der Demonstranten trug eine Widmarbühne, die sie in dem deutschen Studentenverein „Germania“ gerammt hatte, sowie schwarz-rot-goldene Studentenschlösser, die ebenfalls von der Germania kammen, im Auge umher. Zahlreiche Vermieter haben deutschen Studenten die Wohnungen gekündigt. In den Prager Weinbergen drang die Menge in den Tempel und zerstörte die Bücher und Schriften; der Rabbiner wurde infolgedessen. Das Deutschsprechen auf der Straße wird immer gefährlicher. Die deutschen Zeitungen können bis auf weiteres nicht erscheinen. Alle Schulen mußten bis Freitag geschlossen werden. Bei den Zusammenstößen vor dem Parlament wurden die Polizisten mit Steinen beworfen. Ein Polizeinspektor sank tot vom Pferde.

Die Deutschenzesse haben sich auch auf Böhmen ausgebreitet, wo die Demonstranten in das Deutsche Haus eindrangen und dortselbst die wertvolle Bibliothek vernichteten. Die Demonstranten zogen darauf vor die Redaktion des „Böhmer Tagblatt“, drangen in die Druckerei ein und verpflichteten den Direktor dieser Zeitung, daß das Blatt sieben Tage nicht erscheinen dürfe. Aus der Druckmaschine wurde ein Bestandteil entfernt, um das Drucken des Blattes zu verhindern. Hieraus zog die Menge zum jüdischen Tempel, wo alle wertvollen Reichtümer zerstört wurden. Eine Reihe von Geschäftsläden deutscher Kaufleute wurden angezündet.

Auch in Brünn fanden deutschfeindliche Demonstrationen statt. Eine hundert tschechische Studenten drangen in die Deutsche Technik ein, wurden daraus aber bald wieder von der Polizei vertrieben. Die Redaktion des „Tagesboten für Mähren und Schlesien“ mußte sich verpflichten, keine aufreizenden Artikel zu bringen. Nur unter dieser Voraussetzung wurde dem Blatte das Wiedererscheinen gestattet.

Blutiger Kampf in Aß.

In der böhmischen Grenzstadt Aß trafen nachts gegen 8 Uhr tschechische Legionäre ein und stürzten das Josephsdenkmal. Die durch Sturmkläuten alarmierte Bevölkerung strömte herbei und richtete beim Lichte von Scheinwerfern

unter nationalen Kundgebungen das Denkmal wieder auf. Es kam dabei zu einem Kampfe, bei dem eine Person getötet und dreißig verletzt wurden, darunter sieben schwer.

Das Schicksal von Eupen und Malmedy.

Fehrenbach und Simons in Aachen. Im neuen Aachener Kurhaus hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er der Vorkriegszeit von Eupen und Malmedy aus dem Verbände des Vaterlandes gedachte und in diesem Zusammenhang erklärte, der Friede von Versailles verdiene das Wort „Friede“ nicht. Trotzdem werde er von uns gehalten werden. In der ehemaligen Feinde mächten aber bedenken, daß von der Wiederaufrichtung Deutschlands auch die Befreiung Europas abhängt. Außenminister Dr. Simons erklärte, Deutschland könne die Entscheidung über Eupen und Malmedy nur als eine vorübergehende betrachten. Bezüglich des Völkerverbundes wies er darauf hin, daß Deutschland nicht zur Völkerverbundversammlung nach Genf geladen worden sei. Wir hätten die Aufnahme in den Völkerverbund nicht beantragt, und solange nicht auf der Gegenseite der Wunsch zu erkennen sei, uns als Gleichberechtigte in den Völkerverbund aufzunehmen, wollten wir auch nicht hinein. Man könne sich nicht in eine Gesellschaft hineindrängen, in der sich Leute befinden, die öffentlich erklärt haben, daß sie hinausgehen würden, wenn der andere herinkäme. Frankreich, Belgien und Deutschland ständen heute vor einer Aufgabe, die vielleicht durch eine Genossenschaft sich gegenseitig achtender Völker gelöst werden könnte.

Mächtiges Anziehen der Mark.

Keine Notierungen auf dem Berliner Produktumarkt. Seit einigen Tagen schon zeigte sich an den Börsen ein leichtes Anziehen der Mark. Am Donnerstag aber setzte ein mächtiger Sprung nach oben ein.

Während am 18. November 100 holländische Gulden noch mit 2315 Mark bezahlt wurden, kosteten jene am 19. November nur noch 2100 Mark. Der amerikanische Dollar fiel von 76 auf 62. An der Berliner Börse führt man dieses mächtige Anziehen der Mark auf umfangreiche Marktkäufe in Amerika zurück.

Einen noch nicht dagewesenen Einfluß hatte das Sinken der Auslandsbörse und das gleichzeitige Steigen der Mark auf die Produktbörsen in Berlin. Die ausländischen, in den Forderungen herabgesetzten Offerten kalkulierten sich so wesentlich niedriger, daß der Kurs für Waggon-Mais auf Lieferung Dezember und spätere Monate zeitweise etwa 20 Mk. gegen Dienstag betrug, doch kam der jeweilige Stand der heftig schwankenden Baluta auch in der verhältnismäßig Höhe der Forderungen zum Ausdruck. Entsprechend diesen Verhältnissen wurden die Preise aller Wägen Artikel auch merklich niedriger als bisher geschätzt, aber da höchstens vereinzelt Umsatz stattfand, so ließen sich bestimmte Preise nicht ermitteln. Eine Bekanntgabe der Preise des Produktumarktes ließ sich daher an der Berliner Donnerstagsbörse nicht ermitteln.

Kapitalverschiebungen?

Eine sozialdemokratische Interpellation. Wegen Kapitalverschiebungen nach dem Auslande ist gegen das Bankhaus Gruller, Philippohn u. Co. in Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Angeblich soll es sich um einen Gesamtbetrag von 400 Millionen handeln. Da die Ermittlungen, die Staatsanwalt Messersmidt führt, noch nicht abgeschlossen sind, und vor allem die Durchsicht der in dem Bankhause Gruller beschlagnahmten Akten und Bücher noch nicht vollendet ist, läßt sich ein Überblick über die an der Verschiebung beteiligten Personen noch nicht gewinnen. Angeblich sollen auch Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernschen Hauses sowie Angehörige fürstlicher Häuser zu den Kunden des Bankhauses gehört haben. Gruller selbst ist seit Wochen flüchtig. In dieser Angelegenheit hat nun die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingebracht. Zunächst wird aber das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abgewartet werden müssen. Zu der Frage schreibt übrigens die Wilsdruffer Zeitung: „Weniger interessant als die Frage, ob sich auch Mitglieder des Hauses Hohenzollern“ mehr oder weniger an dem Treiben beteiligt haben, wäre eine Aufklärung darüber, wann sich diese Kapitalverschiebungen vollzogen haben. Die Interpellation ist unterzeichnet von Hermann Müller, der